

Meisterkurs SW-Vergrößern

Der Meisterkurs SW-Vergrößern umfaßt 11 Folgen. An dieser Stelle erfahren Sie, welche Folgen bereits erschienen sind, und was Sie noch erwarten dürfen.

Teil 1: Die Ausrüstung

Teil 2: Das Verbrauchsmaterial

Teil 3: Der perfekte Ausschnitt

Teil 4: Belichtung und Gradation

Teil 5: **Abwedeln für Fortgeschrittene**

Teil 6: Splitbelichtung mit VC-Papieren

Teil 7: Feintuning mit Physik und Chemie

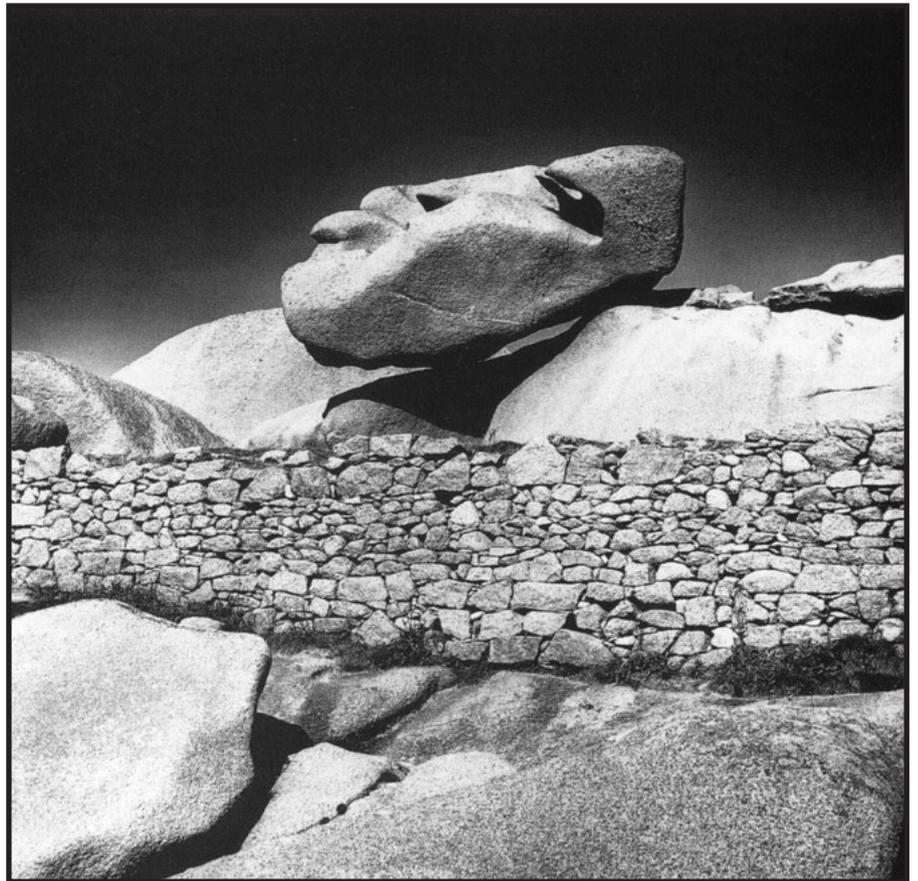
Teil 8: Das Finish

Teil 9: Die Präsentation

Teil 10: Bildkosmetik

Teil 11: Rahmen machen Bilder

Licht- führung



Zu den bekanntesten Bildern des SW-Fotografen Martin Blume gehört „La Lune“. Aufgenommen wurde es mit einer 6x6-Kamera, 105mm-Objektiv und Gelbfilter. Der Agfapan 100 wurde in Rodinal 1+50 entwickelt und auf Agfa Record-Rapid vergrößert. Selentionung verstärkte die Tiefen.

Lichtführung ist nicht nur eine Frage des verwendeten Vergrößerers. Noch wichtiger ist, daß das Licht genau in der richtigen Dosis auf einzelne Bildpartien trifft. Dafür bedarf es der Führung durch den Anwender: Abwedeln und Nachbelichten sind angesagt.

Die Arbeitskopie ist fertig, jetzt geht es an die Detailarbeit. Denn wie Sie es auch drehen und wenden: Nur selten wird eine einheitliche Belichtung allen Bildpartien gerecht.

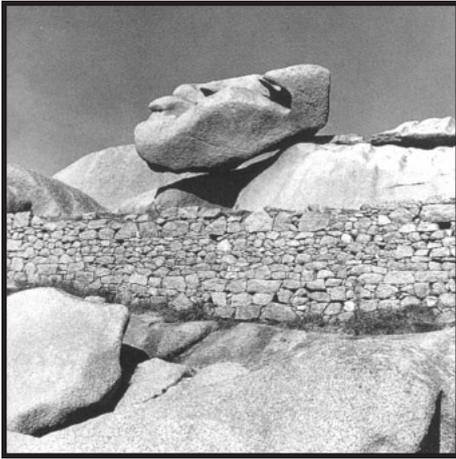
Durch die Belichtungszeit haben wir festgelegt, welche Bereiche schlohweiß werden und wo der erste Anflug von Zeichnung zu erkennen ist; über die Gradation steuern wir die Tiefe der Schatten. Mit Nachbelichten und Abwedeln können wir jetzt den mittleren Bereich der Tonwerte gezielt beeinflussen. Gekonntes Abwedeln und Nachbelichten greift nicht nur ins Grauwertgefüge ein, sondern lenkt das Auge des Betrachters, indem wichtige Motivteile hervorgehoben werden oder unwichtige in den Hintergrund gerückt.

Manchmal genügen die Hände zum Abwedeln, manchmal sind speziell zugeschnittene Pappstücke das Werkzeug der Wahl für den gewünschten Effekt. Mit den Händen formen Sie nahe dem Objektiv einen Trichter, durch den Sie die Strahlen aufs Grundbrett lenken, während Sie dort den Lichtfall beobachten. So können Sie Größe und Form der Maske in Sekundenbruchteilen anpassen.

Beim Arbeiten mit Pappmasken benutzen Sie stabilen schwarzen Fotokarton, den Sie auf einer Seite mit weißem Papier bekleben. Die schwarze Seite kommt beim Arbeiten nach unten - so minimieren Sie die Reflexion von Streulicht auf ein Minimum - und die weiße nach oben. Dadurch ist das projizierte Bild deutlicher zu erkennen, die

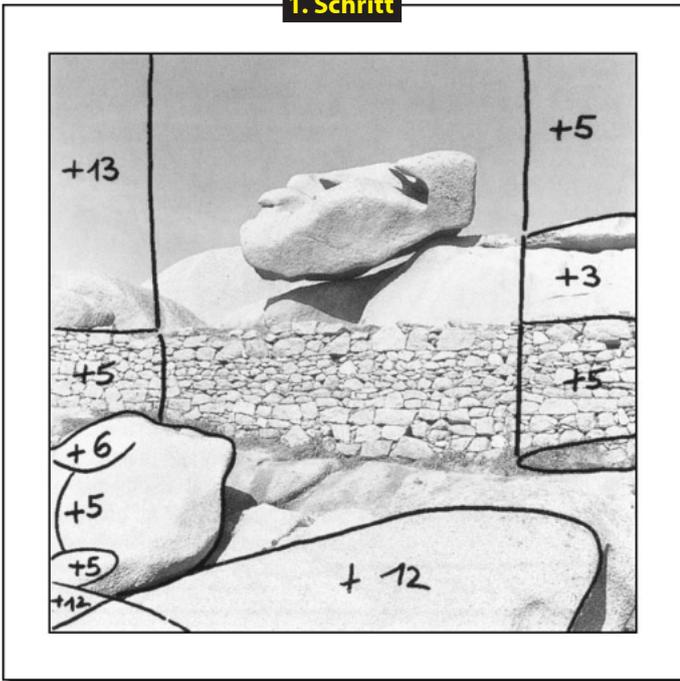
Maske läßt sich schneller und präziser im Strahlengang positionieren. Von diesem Karton brauchen Sie große Flächen zum Nachbelichten und kleine Stücke zum Abwedeln. Als Halterung für die Schnipsel dient ein stabiler, dünner Draht - als optimal haben sich hier ausgediente Fahrradspeichen erwiesen - auf dem die Pappe mit schwarzem Klebeband aufgeklebt wird.

Bei jedem Abwedeln und Nachbelichten gibt es einen Wirkungskern und eine Übergangszone zum unmanipulierten Bildteil. Wird die Maske dicht über das Papier gehalten, entsteht eine Zone mit großem Kern und relativ scharfen Kanten. Platzieren Sie die Maske näher am Objektiv, wird der Kern kleiner, die Verlaufzonen nehmen

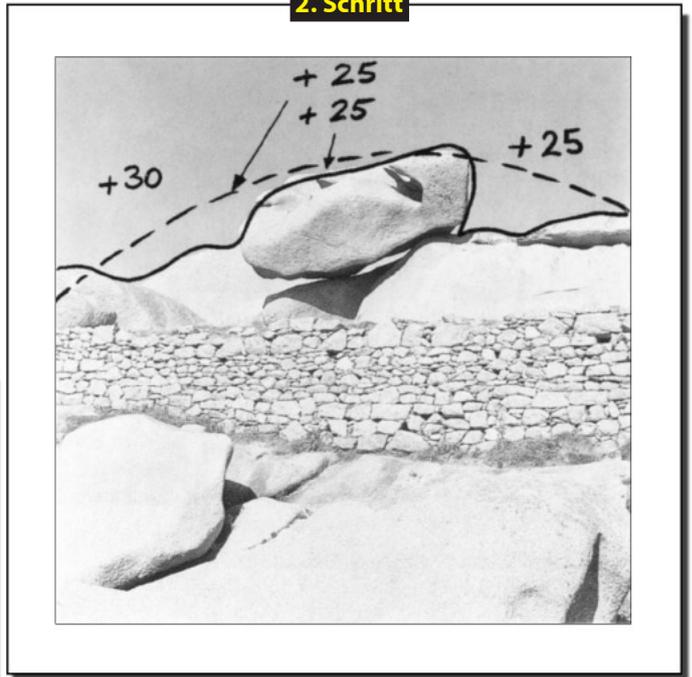


Der Direktprint auf Gradation 3 ist nicht nur flau, sondern hat auch zu helle Ränder, die durch Überentwicklung der Filmränder zustande kamen.

1. Schritt



2. Schritt



Im ersten Durchgang erhielt der Fine-Art-Print mit Schablonen und Lochblenden Nachbelichtungen, die sich vorwiegend auf den Bildvordergrund beziehen.

Im zweiten Schritt wurde der Himmel nachbelichtet. Dabei arbeitete Blume zunächst mit einer Schablone, die den „Kopf“-Felsen ausspart, dann mit einem rund gebogenen Karton, um den Himmel von oben her weiter abzudunkeln.

zu und werden in ihrer Abstufung weicher. Das schafft den gleitenden, unsichtbaren Übergang.

Die erforderliche Zeit für die Manipulation läßt sich kaum wirklich schätzen; mit eigenen Probestreifen für jede Region überlassen wir deshalb nichts dem Zufall. Wie bei der normalen Belichtung ist es von Vorteil, wenn Sie sich die Zeit als Prozentwert der Grundbelichtung notieren. Spätestens beim Wechsel auf eine anderes Papierformat profitieren Sie davon. Dann müssen Sie nur die neue Grundbelichtung ermitteln und haben sofort auch die Nachbelichtungszeiten parat.

Abwedeln und Nachbelichten sind zwei Seiten der gleichen Medaille. Dennoch sollten Sie, im Interesse reproduzierbarer Ergebnisse, die Grundbelichtung eher kurz halten

- so werden alle Manipulationen zu Nachbelichtungen. Das hat den unschätzbaren Vorteil, daß sie nicht während der zum Teil recht kurzen Grundbelichtungszeit im Strahlengang hantieren müssen, sondern anschließend in aller Ruhe den einen oder anderen Lichtstrahl auf dem Papier plazieren.

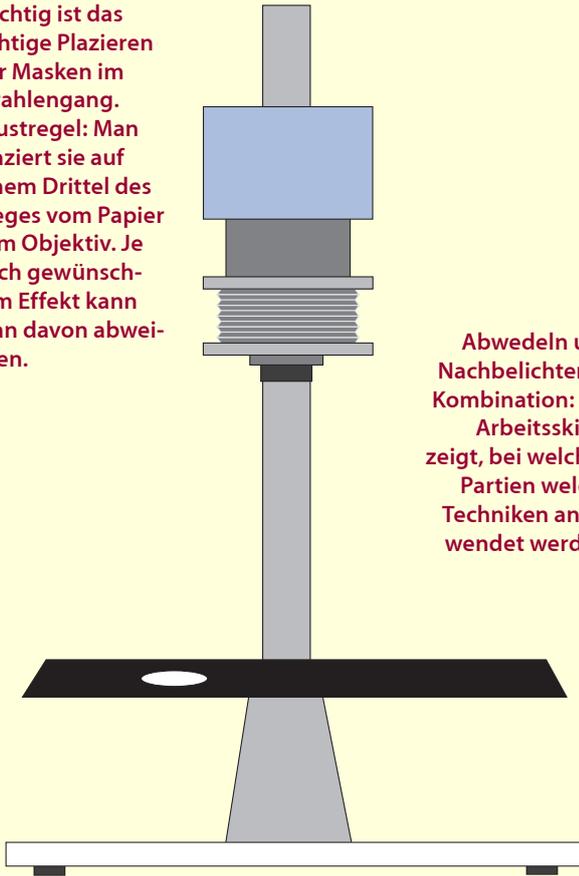
Eine gute Belichtungsskizze ist das A und O eines Spitzenabzuges. Dafür opfern Sie ein Blatt Papier, das mit Hälfte der ermittelten Grundbelichtungszeit belichtet und dann normal verarbeitet wird. So erhalten Sie ein helles Bild, das alle Details zeigt und prima mit schwarzem Filzstift beschriftet werden kann. Dort tragen Sie alle mit den Probestreifen ermittelten Einzelzeiten ein - und zwar für jedes Bild, das Sie vergrößern. Selbst einfache

Manipulationen wie das Nachbelichten des Himmels können Sie sonst nicht mehr rekapitulieren, wenn Sie Monate oder Jahre später noch einmal Abzüge vom gleichen Negativ brauchen.

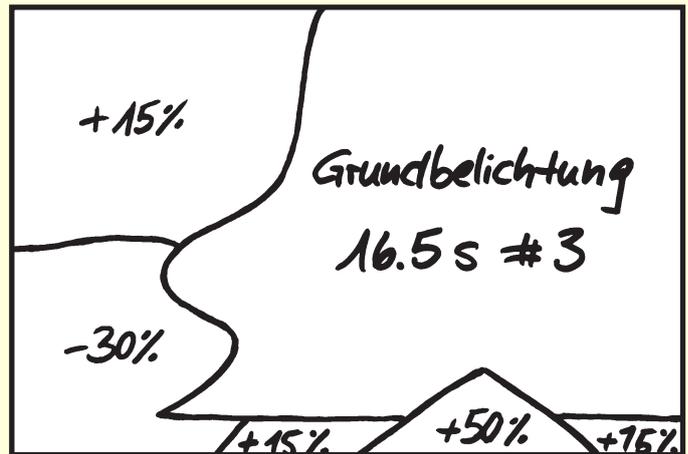
Schwarzweißfilme sehen Blau wesentlich heller als unsere Augen. Wenn Sie bei der Aufnahme kein Orangefilter vor dem Objektiv hatten, um diesen Effekt auszugleichen (oder ihn mit einem Rotfilter ins Gegenteil zu verkehren), wird der Himmel bei Landschaftsaufnahmen immer zu hell wahrgenommen und ist mithin ein heißer Kandidat fürs Nachbelichten. Ideal dafür ist ein flexibler Fotokarton der groß genug ist, das ganze Bild abzuschatten und sich - je nach Biegung - grob dem Verlauf des Horizonts anpaßt. Achten Sie auf

Arbeitsvorgang

Wichtig ist das richtige Plazieren der Masken im Strahlengang. Faustregel: Man plaziert sie auf einem Drittel des Weges vom Papier zum Objektiv. Je nach gewünschtem Effekt kann man davon abweichen.



Abwedeln und Nachbelichten in Kombination: Die Arbeitsskizze zeigt, bei welchen Partien welche Techniken angewendet werden.



ausreichenden Abstand zum Papier (etwa ein Drittel der Entfernung Papier-Objektiv sind ideal für weiche Kanten) und bewegen sie die Maske langsam vom Horizont zum oberen Bildrand und zurück.

So entstehen Masken nach Maß

Für viele Landschaften werden Sie ganz spezielle Masken brauchen, etwa um die Form eines Gebirgszugs oder Gebäudes nachzuziehen. Das geht am besten, wenn Sie das Kartonstück in der entsprechenden Höhe auf ein paar Bücher oder etwas ähnliches legen, mit einem Filzstift die Konturen nachzeichnen und dann ausschneiden.

Wenn das Motiv flächig in helle und dunkle Partien unterteilt ist, kann es auch mal möglich sein, daß man zum Nachbelichten einen sauber geschnittenen Karton auf die Trennlinie legt. Bei langen Nachbelichtungen sollten Sie die unbeteiligten Bildpartien mit der Papierschachtel oder einem anderen lichtdichten Gegenstand abdecken, um den Einfluß von Streulicht zu minimieren.

Eine besondere Art des Nachbelichtens ist das Einblitzen. Diese Technik eignet sich vor allem für kleine und sehr helle Motivteile - wie Wolken, Schneefelder oder Gischt - die im Negativ noch Zeichnung zeigen, aber selbst durch kräftiges Nachbelichten nicht in den Griff zu kriegen sind. Das Einblitzen ist eine unterschwellige Belichtung, die Sie aber nicht dem gesamten Papier verabreichen, sondern durch eine geeignete Maske auf den gewünschten Motivbereich beschränken.

Zunächst ermitteln Sie die erforderliche Einblitzzeit. Belichten Sie mehrere Streifen mit der entsprechenden Motivpartie (und der korrekten Belichtung) und variieren Sie bei kleinster Blende und ohne Negativ die Belichtungszeit in Zehntelsekundenschritten zwischen 0,1 und 1 Sekunde. Bei zumindest einer Variante sollte die im Negativ erkennbare Zeichnung auftauchen, ohne daß das weiße Umfeld schon ins Hellgrau abdriftet.

Dann gehen Sie so vor: Nach der

normalen Belichtung - wenn erforderlich inklusive aller Manipulationsschritte - nehmen Sie das Negativ aus der Bildbühne und decken bei Rotlicht die nicht betroffenen Bildteile mit der Maske ab. Dann stellen Sie den kleinsten Blendewert ein, fokussieren auf unscharf und verabreichen dem Papier noch die letzte Lichtdosis.

Ständiger Begleiter bei allen Veränderungen der Belichtung ist eine Arbeitskopie, die Sie im trockenen Zustand für gut befunden haben. Sie können sich eine Menge Zeit beim Beurteilen der einzelnen Abwedeleien oder Nachbelichtungen sparen, wenn Sie diese Arbeitskopie als Referenz in einer separaten Schale einweichen. So können Sie die Wirkung der Manipulation schon beim Wässern beurteilen und müssen das Papier nicht erst durch den Trockner nudeln.

Bei manchen Motiven müssen Sie aller Theorie zum Trotz doch aufs Abwedeln zurückgreifen. Dazu gehören Porträts. Hier sind es die Augen, die im Vergleich zur Haut

mit einem runden Drittel weniger Licht intensiver wirken und so die Lebendigkeit des Porträts erhöhen. In diesem Fall sollten Sie die Grundbelichtung in zwei Teile portionieren: eine mit und eine ohne Manipulation. Auf diese Art müssen Sie nicht immer auf die Schaltuhr achten, die Ergebnisse sind reproduzierbarer.

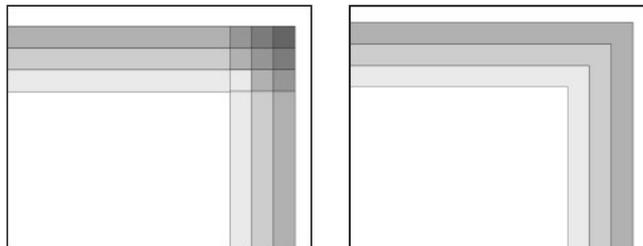
Wenn Sie ein Bild auf weißen Karton aufziehen, verlaufen die Bildränder oft mit dem Kartonweiß. Um diesem Auflösen der Bildform entgegen zu wirken, gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder Sie belichten feine Ränder ein (mehr darüber in Folge 9 dieser Serie) oder Sie dunkeln alle Bildränder durch Nachbelichten ein wenig ab. Bei einem 30x40-Abzug sollte die Nachbelichtung von der Kante aus etwa vier bis sechs Zentimeter ins Bild reichen, schon eine Nachbelichtungszeit von fünf bis zehn Prozent der Grundbelichtung gibt dem Bild deutlich mehr Halt.

Das gekonnte Manipulieren einzelner Bildteile ist das eigentliche Geheimnis der großen Meister der Schwarzweiß-Fotografie. Patentrezepte gibt es auch hier natürlich keine. Suchen Sie sich ein Motiv mit gleichmäßiger Grauwertverteilung und versuchen Sie daran, durch lokale Belichtungsvarianten Schwerpunkte im Bild zu setzen. Machen Sie ruhig einmal zehn Versionen eines Negativs. Erst im Vergleich der einzelnen Varianten untereinander und mit einem unmanipulierten Abzug entwickeln sie einen Blick fürs Wesentliche. Diese Wirkung läßt sich bei Kontrastwandelpapieren zum Teil noch erheblich steigern, wenn die Teilbelichtungen mit verschiedenen Gradationen gefahren werden. Was es dabei zu beachten gibt, lesen Sie in der nächsten Folge.

Reinhard Merz



Mit der Einblitzmethode kann man speziell helle Motivteile in den Griff bekommen, hier den Wasserfall. Während man das Umfeld mit Masken abhält, bekommt die hellste Stelle eine unterschwellige Vorbelichtung im Bereich von 0.5 bis 1 Sekunde bei kleinster Blende. Das Objektiv wird dabei unscharf gestellt.



Helle Bildränder sind oft ungünstig, wenn das Bild auf weißen Karton aufgezogen wird. Beim Nachbelichten jeder einzelnen Kante aber addiert sich der Effekt in den Ecken und wird leicht sichtbar. Besser: Sie bewegen einen Karton, der in seinen Proportionen mit dem Papierformat übereinstimmt, mittig auf und ab - das sorgt für den gleitenden Übergang (rechts).

Bücher zum Thema

Grundlegende Techniken wie Abwedeln und Nachbelichten werden in diesem Kurs nicht mehr von der Pike auf gelehrt - hier geht's ans Eingemachte. Einen guten Einstieg für Anfänger oder zum Auffrischen bietet das Buch „Grundkurs Schwarzweiß-Labor“ von Reinhard Merz (Augustus-Verlag, ISBN 3-8043-5037-2).

Auch für Fine-Art-Profis und solche die es werden wollen gibt es bei Augustus die richtige Literatur. Der „Workshop Schwarzweiß-Printing“ von Larry Bartlett und Jon Tarrant (ISBN: 3-8043-5105-0) zeigt anhand vieler anschaulicher Beispiele, was ein Könner im Labor einem brauchbaren Negativ entlocken kann.